

**Projektwettbewerb für
junge Landschaftsarchitekten und
Landschaftsarchitektinnen**

Durachpark Schaffhausen



**Evariste-Mertens-
Preis 2004**

Stadt Schaffhausen
Georg Fischer Liegenschaften AG
Bund Schweizer Landschaftsarchitekten
und Landschaftsarchitektinnen

Evariste-Mertens-Preis 2004
Durachpark Schaffhausen

Projektwettbewerb für junge Landschaftsarchitekten und
Landschaftsarchitektinnen und Absolventen und Absolventinnen
einer höheren Ausbildung im Garten- und Landschaftsbau

© Stadt Schaffhausen
Georg Fischer Liegenschaften AG
Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen
Gestaltung: team landschaftsarchitekten walter und künzi gmbh, Winterthur
Druck: Mattenbach AG, Winterthur
Luftbild: © Comet Photoshopping GmbH, Zürich

Inhaltsverzeichnis

Der Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen BSLA	7
Der EVARISTE-MERTENS-PREIS	8
Anlass und Ziel des Wettbewerbs	9
Veranstalter/Auftraggeber	9
Wettbewerbsaufgabe	10
Teilnahmeberechtigung/Beizug von Spezialisten	13
Vorprüfung	14
Preisgericht	15
Zulassung zur Beurteilung	15
Beurteilungskriterien	15
Beurteilung der Arbeiten	16
Schlussfolgerungen	17
Empfehlungen	17
Couvertöffnung	18
Abbildungen und Beschreibungen der Arbeiten	19
Genehmigung	32

Der Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen BSLA

Der BSLA ist ein Zusammenschluss von qualifizierten, in der Planung tätigen Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen in der Schweiz. Er umfasst heute 327 ordentliche Mitglieder sowie 51 Gastmitglieder.

Als Berufsorganisation nimmt er die fachlichen, berufspolitischen und wirtschaftlichen Interessen des gesamten Berufsstandes der Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen gegenüber Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Öffentlichkeit wahr. Er unterhält Kontakte zu den beruflichen Ausbildungsstätten, zu anderen Berufsverbänden, Organisationen und Fachbehörden. Er pflegt die Zusammenarbeit mit diesen in fachlichen und berufspolitischen Angelegenheiten.

Der BSLA fördert die Entwicklung der Landschaftsarchitektur in allen ihren Aufgabenbereichen. Die Landschaftsarchitektur umfasst dabei die Erhaltung, Entwicklung und Gestaltung der unbesiedelten Landschaft und des Siedlungsfreiraumes unter Berücksichtigung von Nutzungsansprüchen sowie ökologischen, soziologischen und gestalterischen Grundsätzen. Das Tätigkeitsfeld lässt sich gliedern in Freiraumplanung, Gartenarchitektur und Gartendenkmalpflege.

Der BSLA beteiligt sich an der Ausbildung der Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen, Landschaftsbauzeichner und Landschaftsbauzeichnerinnen und weiterer Fachberufe an Hochschulen, Fachhochschulen, Fach- und Berufsschulen. Er fördert die Fort- und Weiterbildung durch eigene Bildungsangebote, und er fördert junge Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen, namentlich durch die Ausrichtung des EVARISTE-MERTENS-Preises, der dem früheren BSLA-Preis entspricht.

Der EVARISTE-MERTENS- PREIS

Der BSLA veranstaltet in Würdigung des bedeutenden Schweizer Gartenarchitekten Evariste Mertens (1846-1907) und seines Werkes einen Wettbewerb zur Förderung der fachlichen Qualitäten wie auch der beruflichen Weiterentwicklungsmöglichkeiten junger Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten. Mit diesem Wettbewerb soll auch versucht werden, aktuelle Problemstellungen und neue Aufgaben der Freiraum- und Landschaftsgestaltung modellhaft zu lösen. Gleichzeitig kommt mit dieser Ausschreibung die Wertschätzung und Verdankung der Zusammenarbeit mit der Stiftung Schweizer Landschaftsarchitektur SLA zum Ausdruck, welche ihr Wirken auch auf ein eingebrachtes Legat von Evariste Mertens abstützen kann.

Der Evariste-Mertens-Preis 2004 ist nun zum zweiten Mal ausgeschrieben und ist die Fortführung des früheren BSLA-Preises. Es findet im Turnus von 2 Jahren statt.

Zuständig für die Auswahl des Wettbewerbsgebietes und die Durchführung des Verfahrens ist die Wettbewerbskommission des BSLA.

Als Aufgabe werden Objekte gewählt, deren Bewältigung mit einem vertretbaren Aufwand für junge LandschaftsarchitektInnen zu bewältigen ist. Es werden Lösungen erwartet, in denen die Teilnehmenden den Umgang mit der Bedeutung des Ortes sowie dem Erfassen der Gesamtheit des Raumes unter Beweis stellen können. Dabei sollen - je nach Art des Wettbewerbs - Ansätze von interdisziplinärerer Zusammenarbeit aufgezeigt werden.

Die Aufgabe kann sowohl als Ideenwettbewerb wie auch als Projektwettbewerb ausgeschrieben werden, wobei Objekte mit Realisierungschancen vorgezogen werden, welche wiederum die Motivation für realitätsbezogene Wettbewerbsergebnisse bilden.

Das jeweilige Preisgericht setzt sich aus BSLA-Mitgliedern, Vertretern der Partnerinstitution sowie - je nach Aufgabenstellung - aus weiteren hinzugezogenen Fachleuten zusammen.

Die Höhe des jeweiligen Preisgeldes für die rangierten Projekte richtet sich nach der Aufgabenstellung. Sollte die Qualität der Projekte nicht den Erwartungen entsprechen, kann das Preisgericht in Ausnahmefällen die Preissumme reduzieren. Der/Die erstrangierte PreisträgerIn erhält nebst dem Preisgeld ein Auszeichnungsdokument.

Anlass und Ziel des Wettbewerbs

Das Mühlental, ein Industrietal mitten in Schaffhausen, befindet sich in einem markanten Wandel, weg von der Industrie- hin zu Gewerbe-, Dienstleistung- und Wohnnutzung. Die industrielle Produktion ist gänzlich verschwunden und neue Nutzungen haben sich bereits etabliert und werden zukünftig noch einziehen. Das Bauprojekt "Dienstleistungszentrum Stahlgießerei" im Mühlental, anstelle der ehemaligen Stahlgießerei im Werk I der Georg Fischer Liegenschaften AG (Baugesuch vom 4. April 2002) ist ein weiterer Schritt in dieser Entwicklung. Als Kompensation zu der Mehrnutzung, der Steigerung an Verkehr, dem erhöhtem Aufkommen von Personen und als ökologischer Ausgleich und Ersatzmassnahmen soll das Gebiet zwischen der Mühlentalstrasse und dem Mühlentalsträsschen als Frei- und Erholungsraum in einen öffentlichen Park umgebaut werden. Eine Vereinbarung zwischen der +GF+ und der Einwohnergemeinde Stadt Schaffhausen hält die zu diesem Zweck erforderlichen Regelungen fest. Bauherr ist die Georg Fischer Liegenschaften AG. Zur Erlangung eines umsetzbaren Projektes wird ein Projektwettbewerb ausgeschrieben.

Veranstalter/Auftraggeber

Der Wettbewerb wird durchgeführt in Zusammenarbeit von:

- Georg Fischer Liegenschaften AG, Schaffhausen
- Stadt Schaffhausen, vertreten durch die Stadtgärtnerei
- Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen, BSLA

Für die Durchführung des Wettbewerbes gilt das Reglement Evariste-Mertens-Preis des BSLA und die vom Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Verein, SIA erlassene Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe; SIA-Ordnung 142 (Ausgabe 1998).

Wettbewerbsaufgabe

Städtebauliche und landschaftliche Grundlagen

Das Mühlental wurde bis Ende der achtziger Jahre durch die Metall- und Maschinenindustrie dominiert. Seit einigen Jahren ist ein wirtschaftlicher und baulicher Umstrukturierungsprozess im Gange. Geplant ist die Umnutzung des Werkes I in ein Dienstleistungszentrum mit Büros, Hotel, Veranstaltungshalle und Lofts. Im Bereich Bleiche (heutiger Bushof) ist eine städtische Bebauung mit Dienstleistungsflächen, Wohnungen und unterirdischen Parkieranlagen vorgesehen. Die Abhänge beim Taleingang sind z.T. mit Wohn- und Geschäftshäusern überbaut, wobei der Solitärbau der Gewerbeschule dominiert. Die Talhänge bestehen z.T. aus fast senkrechten Felswänden oder gut durchgrüntem steilen Böschungen. Die Hangoberkanten sind mit Bäumen gesäumt. Die Durach als lineares Landschaftselement ist nur teilweise sichtbar.

Zonenplan

Der südliche Teil liegt in der Gewerbe- und Wohnzone, der nördliche Teil in der Industriezone. Mit der Zonenplanrevision gemäss Vorlage des Stadtrates vom 20. Juni 2002 soll das Gebiet in die Freihaltezone überführt werden. Die Vorlage definiert in der Bauordnung die Freihaltezone folgendermassen:

Art. 53. Abs. 1. In der Freihaltezone dürfen aus Gründen des Natur-, Landschafts-, Ortsbild- und Heimatschutzes weder öffentliche noch private Bauten errichtet werden.

Abs. 2. Der Stadtrat kann in dieser Zone kleinere Bauten und Anlagen bewilligen, die der Erholung oder dem Unterhalt dieser Flächen dienen, sofern der Zweck der Zone gewahrt bleibt.

Durach

Die Durach verläuft vom Merishausertal kommend zum Teil offen, zum Teil eingedolt. Im Bereich Werk I verläuft der Hauptstrom unterirdisch, entlang dem östlichen Hangfuss.

Der Wasserabfluss ist sehr variabel. Im Sommerhalbjahr können es, mit Ausnahme von Gewittern, nur wenige l/s sein. Der Abfluss im Winterhalbjahr ist ergiebiger. Die hydrologischen Grundlagen zur Durachableitung im Tunnel der Nationalstrasse A4 gehen davon aus, dass ein Abfluss von 35 m³/s weniger als einmal pro hundert Jahre erwartet wird und als Extremhochwasser angesehen werden kann.

Vor der Ableitung in den A4 - Tunnel durchläuft die Durach, im unteren Abschnitt des Mühlentalsträsschens, folgende Bauwerke:

- Erste Hochwasserentlastung Richtung alter Durachlauf (Adlerunterführung / Bachstrasse)
- Zweite Hochwasserentlastung Richtung alter Durachlauf (Adlerunterführung / Bachstrasse)
- Staustelle mit Dammbalken
- Einlaufbauwerk mit Rechen
- Geschiebefang
- Absturzbauwerk (mit Schallschutz)

Im Zusammenhang mit allfälligen Renaturierungsmassnahmen sollten folgende Sachverhalte berücksichtigt werden:

- Sohlengestaltung bei einem Spitzenabfluss von 35 m³/s
- Sohlengestaltung in einem lärmempfindlichen Gebiet (Wohn- und Geschäftshäuser in unmittelbarer Nähe)
- Möglicher Uferverbau bei einem Spitzenabfluss von 35 m³/s anstelle der heutigen Bachmauer

Aufgabenstellung

Altlasten

Aufgrund bisheriger Auswertungen durch das ALU (Amt für Lebensmittelkontrolle und Umweltschutz) ist davon auszugehen, dass alle nicht asphaltierten Böden mit Schwermetallen vorbelastet sind (Richtwerte überschritten). Bei den asphaltierten Flächen könnte es sich um Aufschüttungen handeln (es existieren keine Unterlagen). Im Bereich der heutigen Tankstelle dürften vermutlich organische Bodenverunreinigungen vorkommen; die erdverlegten Tanks sowie das belastete Bodenmaterial sind zu entsorgen.

Leitungen, unterirdische Bauten

Bei allfälligen Veränderungen der Terrainhöhen dürfen Werkleitungen und allfällige andere unterirdische Bauwerke nicht tangiert werden. Im südlichen Bereich befinden sich viele Werkleitungen und die Durach-Hochwasserentlastung mit geringer Überdeckung.

Perimeter

Das Gebiet zwischen Mühletalstrasse und Mühletalsträsschen umfassend GB Nr. 1661, 4128, 5199, 1699 (Eigentum +GF+) und 4131 (Eigentum EWG Schaffhausen) ist als innerer Bereich, als eigentliches Projektierungsgebiet zu bearbeiten.

Die angrenzenden Bereiche, Richtung Bahnhof und Mühletal Nord, sind als Betrachtungsgebiet in die konzeptionelle Gestaltung miteinzubeziehen.

Gestaltung des Frei- und Erholungsraums

Ziel des neuen Freiraumes soll ein unverbaubarer Raum als Gegenpol zu den Grossbauten sein. Durch den Wettbewerb soll ein landschaftsarchitektonisch und ökologisch gutes und realisierbares Projekt für die Bauaufgabe "Durachpark" erlangt werden.

Gesucht wird ein Projekt mit guter Gesamtwirkung im Bebauungsmuster der vorhandenen Umgebung, welches den natürlichen hydrogeologischen Talverlauf betont.

Funktionen

Das Areal ist ökologisch aufzuwerten und als Trittsteinbiotop auszugestalten. Zudem soll es eine multifunktionale Nutzung (Aufenthalt, Erholung und ev. Spielplatz, optimale Fussgänger-, ev. Veloverbindung zwischen Bahnhof und Mühletal) ermöglichen.

Verkehr

Es soll keinen motorisierten Verkehr und, mit Ausnahme auf GB 1699, keine Parkplätze mehr geben.

Die Gestaltungsanforderungen im Bereich der heutigen Tankstelle, GB-Schaffhausen Nr. 1699, sind insofern gelockert, als die +GF+ berechtigt ist, für die Bedürfnisse des Zentrallabors 15 Dauerparkplätze zu erhalten. Die Festlegung der Anordnung der Parkplätze und die konkrete Ausgestaltung des Parkplatzbereichs sind Teil der Aufgabe.

Im Bereich Haupteingang und Zufahrt Dienstleistungszentrum muss die Strassenführung umgebaut werden. Es ist mit einer Strassenverbreiterung zu rechnen (siehe "Werk I"). Ein definitives Projekt liegt noch nicht vor.

Bushaltestelle

Die bestehende Bushaltestelle muss in das Projekt integriert werden. Die Bushaltestelle sollte neu als Busnische (Länge für 18m-Gelenkbusse, inkl. Wartehäuschen oder leichter Unterstand) ausgeführt werden.

Radweg

Der Radstreifen auf der Mühletalstrasse Richtung Stadt biegt heute vor der Tankstelle ab, und wird ins Mühletalsträsschen geführt. Je nach Projekt ist zu überlegen, ob der Radstreifen nicht auf der Mühletalstrasse weitergeführt werden kann. Dies hängt aber z.B. davon ab, ob die bestehende Baumreihe bleibt, oder durch andere Elemente ersetzt wird. Bedingung für die Weiterführung des Radstreifens auf der Mühletalstrasse Richtung Stadt, im Abschnitt Mühletalsträsschen bis Turnhalle, ist eine Strassenverbreiterung auf 8m (d.h. der bestehende Randabschluss müsste versetzt, und die bestehenden Bäume gefällt werden). Eine Möglichkeit der Rad-Führung wäre auch, diese quer durch den Durachpark zu leiten. Dies ist aber keine Bedingung.

Fussgänger

Für die Fussgänger soll eine attraktive, direkte Verbindung, ausgehend von der Löwengässchen-Unterführung beim Bahnhof, bis zum Dienstleistungszentrum Stahlgiesserei, resp. zum Verwaltungsgebäude des Kantons (Mühletalstrasse 105) geschaffen werden.

Nutzer

Der öffentlich zugängliche Frei- und Erholungsraum steht der Bevölkerung, Arbeitenden und Gästen im Gebiet Mühletal zur Verfügung.

Ökologische Aufwertungen

Es gilt darauf hinzuweisen, dass der Durachpark Teil des Projektes „Dienstleistungszentrum Stahlgiesserei“ und somit Bestandteil der Umweltverträglichkeitsprüfung ist. Im Rahmen der UVP wurden ökologische Ausgleichsmassnahmen gefordert, die im Durachpark umzusetzen sind. Dabei soll der Durachpark die Funktion eines Trittsteinbiotops übernehmen. Folgende Aspekte sind einzubeziehen:

- Aufwertung und Ergänzung/Ersatz der vorhandenen Baumpflanzung (nur standortgemässe einheimische Pflanzen)
- Ergänzung der Grün- und Vernetzungsstruktur der Mühletalhänge unter besonderer Berücksichtigung der Trockenstandorte
- Erhaltung der vorhandenen Felsenstrukturen, möglichst naturnahe Umgestaltung des Durachufers und der Gewässersohle in Abhängigkeit der wasserbaulichen Möglichkeiten
- Insbesondere ist auch eine Niederwasserrinne ab Gewerbezentrum, entlang des Werkes I und bis zum Durachpark, in die Überlegungen einzubeziehen.
- Eine Fischgängigkeit ist kein Thema, da die Durach in den Sommermonaten meist trocken liegt.

Die Durach soll neben ökologischen Aufwertungen auch für den Menschen teilweise erlebbar (Zugänglichkeit) werden, wobei der sehr unterschiedlichen Wasserführung des Gewässers (Wildbach bis wasserloses Gerinne) Rechnung zu tragen ist.

Teilnahmeberechtigung/ Beizug von Spezialisten

Am Wettbewerb teilnehmen darf, wer kumulativ die nachfolgenden Bestimmungen erfüllt:

- a) Zum Evariste-Mertens-Preis zugelassen sind natürliche Personen schweizerischer oder anderer Nationalität. Letztere müssen in der Schweiz ständigen Wohnsitz, d.h. eine Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung haben.
- b) Teilnahmeberechtigt sind Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten, welche eine abgeschlossene Hochschul- oder Fachhochschulausbildung nachweisen können oder ordentliches Mitglied des BSLA sind.
- c) Zur Teilnahme zugelassen sind ausserdem Absolventinnen und Absolventen eines Nachdiplomstudiums im Bereich der Landschaftsarchitektur an einer in- oder ausländischen Hoch- oder Fachhochschule.
- d) Die Teilnahmeberechtigung bzw. Zulassung endet mit dem abgeschlossenen 35. Altersjahr. Massgebend ist das Datum der Ausschreibung des Wettbewerbs.

Für Spezialistinnen und Spezialisten anderer Fachgebiete im Rahmen einer interdisziplinären Zusammenarbeit gelten die Bestimmungen a) und d) gleichermaßen.

Am Wettbewerb darf nicht teilnehmen,

- a) wer beim Veranstalter, einer Preisrichterin, einem Preisrichter oder in einem im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Experten zwischen Auslobung und Abgabe des Wettbewerbs angestellt oder in freier Mitarbeit ist.
- b) wer mit einem Preisrichter oder einem im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Experten nahe verwandt ist, oder in einem beruflichen Abhängigkeits- oder Zusammengehörigkeitsverhältnis steht.
- c) wer an der Vorbereitung des Wettbewerbs beteiligt gewesen ist oder zur Abklärung der Wettbewerbsvoraussetzungen Vorstudien erbracht hat.

Den Teilnehmenden wird empfohlen, aufgabenspezifische Spezialistinnen oder Spezialisten aus dem Bereich Ökologie, Umwelt- und Naturwissenschaften und Wasserbau beizuziehen. Die Federführung muss jedoch bei der Landschaftsarchitektin oder beim Landschaftsarchitekten liegen.

Vorprüfung

Insgesamt wurden 30 Wettbewerbsunterlagen angefordert bzw. abgeholt. Fristgerecht und anonym abgegeben bzw. zugestellt wurden 10 Arbeiten:

Nr.	Kennwort
1	pappel-a-pep
2	Schwung
3	Magma
4	8200 durach-park
5	bubbles
6	Petraea
7	neigung
8	ESMERALDA
9	Silhouette
10	BB

Die Eingangsprüfung erfolgte durch Ueli Bertschinger, Stadtgärtnerei Schaffhausen.

Die Vorprüfung erfolgte am 13. und 14. Oktober 2004 im Verwaltungsgebäude der Stadtgärtnerei Schaffhausen durch Herrn Hansjörg Walter, Dipl. Ing. Landschaftsarchitekt FH BSLA vom team landschaftsarchitekten, Winterthur. Die Prüfung der wasserbaulichen Massnahmen wurde durch Herrn Jürg Schulthess, Chef Gewässer/TBA Kanton Schaffhausen vorgenommen.

Gemäss Wettbewerbsprogramm ist die Vorprüfung anhand einheitlicher Prüfpunkte (Formelles, Aufgabe und Vorgaben) durchgeführt worden und das Ergebnis schriftlich festgehalten.

Preisgericht

Das Preisgericht traf sich am 21.10.04 und 29.10.04 im Hombergerhaus der +GF+ in folgender Zusammensetzung:

Stimmberechtigte Mitglieder:

- Politik Kurt Schönberger Bau- u. Umweltreferent (Vorsitz)
- +GF+ Heinz Stolz Geschäftsführer Georg Fischer Liegenschaften AG
- Städtebau Ueli Witzig Stadtbaumeister, Stadt Schaffhausen
- Grünplanung Felix Guhl Stadtgärtner, Stadt Schaffhausen (Moderation)
- Ökologie Dr. Urs Capaul Stadtökologe, Stadt Schaffhausen
- BSLA Rainer Zulauf Landschaftsarchitekt HTL/BSLA, Baden, Stadtbildkommission Schaffhausen
- BSLA Pascal Weber Landschaftsarchitekt FH/BSLA, Bern
- BSLA Margrith Göldi Hofbauer Landschaftsarchitektin FH/BSLA, Niederhasli
- WWF Christian Göldi Vertreter WWF, Bauingenieur ETH, Schaffhausen

Herr Massimo Hauswirth Architekt Olten, nichtstimmberechtigtes Mitglied, musste sich entschuldigen.

Um allen TeilnehmerInnen am Wettbewerb die Entscheidungen des Preisgerichtes nachvollziehbar machen zu können, wird beschlossen, zu allen Beiträgen einen Bericht zu verfassen.

Zulassung zur Beurteilung

Insgesamt konnte festgestellt werden, dass keine gravierenden Verstösse zu verzeichnen sind und alle Arbeiten formgerecht und vollständig eingereicht wurden.

Die Jury beschliesst alle abgegebenen Arbeiten zur Beurteilung zuzulassen.

Beurteilungskriterien

Massgebend für die Beurteilung ist die Erlangung eines umsetzbaren Gestaltungsvorschlages unter Berücksichtigung der Randbedingungen. Die Beurteilung der Projekte erfolgt nach vier gleich gewichteten Kriterien:

- Qualität des landschaftsarchitektonischen Gesamtkonzeptes, städtebauliche Gesamtwirkung der Anlage
- Funktion, Multifunktionalität
- ökologischer Nutzen
- gutes Kosten- Nutzenverhältnis, Umsetzbarkeit

Beurteilung der Arbeiten

Bewertungsrundgänge 1. Tag

Im 1. Bewertungsrundgang werden folgende Arbeiten wegen übergeordneter konzeptioneller, funktionaler und/oder ökologischer Mängel einstimmig ausgeschieden:

- Nr. 2 **Schwung**
- Nr. 4 **8200 durach-park**
- Nr. 8 **ESMERALDA**

Für die Entscheidungen im 2. Bewertungsrundgang sind die konzeptionelle Umsetzung der Grundidee und die Eindeutigkeit in der inhaltlichen und formalen Haltung die Hauptkriterien. Folgende Arbeiten werden trotz gewisser Qualitäten nach einstimmiger Entscheidung in der zweiten Runde belassen.

- Nr. 5 **bubbles**
- Nr. 6 **Petraea**
- Nr. 9 **Silhouette**
- Nr. 10 **BB**

Für sämtliche Arbeiten werden nun von den PreisrichterInnen Beurteilungen geschrieben.

Bewertungsrundgänge 2. Tag

In einem Kontrollrundgang werden die Entscheidungen des 1. Tages nochmals überprüft. Ein Rückkommensantrag für das Projekt Nr. 9 wird mehrheitlich abgelehnt.

Nach ausführlicher Diskussion wird die Rangfolge einstimmig festgelegt.

Rangfolge:

- 1. Preis Nr. 3 **Magma**
- 2. Preis Nr. 1 **pappel-a-pep**
- 3. Preis Nr. 7 **neigung**

Es gibt keinen Antrag für einen Ankauf.

Preiszuweisung

Dem Preisgericht steht eine Preissumme von sFr. 12'000.– (inkl. MwSt.) zur Verfügung. Diese wird auf die drei Preisträger bzw. Preisträgerinnen verteilt.

- 1. Preis SFr. 6000.–
- 2. Preis SFr. 4000.–
- 3. Preis SFr. 2000.–

Schlussfolgerungen

Die Jury war erstaunt über die gegenüber anderer Jahre geringe Zahl eingereichter Arbeiten. Eindeutige Schlüsse konnten nicht gezogen werden. Die Jury nahm die Tatsache aber auch zum Anlass, das Programm kritisch zu hinterfragen.

Die komplexe Aufgabenstellung bei einer von den Interessierten möglicherweise nicht übergross eingestuften Attraktivität kann dazu geführt haben, dass trotz zahlreich angeforderten Unterlagen wenige Arbeiten eingegangen sind.

Die Beiträge waren von durchschnittlich ansprechender Qualität. Festzustellen war jedoch, dass nur wenige Arbeiten durchgängige Antworten auf die vielschichtigen Probleme gefunden oder gesucht haben. Insbesondere die ökologischen Aspekte wurden oft sehr rudimentär diskutiert. Die Jury nimmt jedoch selbstkritisch zur Kenntnis, dass ein Dilemma bestand zwischen den vorhandenen Forderungen aus der UVP und einer sinnstiftenden Umsetzung an diesem isolierten, industriell vorgeprägten Ort mit eigentlich geringem Aufwertungspotential. Insbesondere die Durach mit ihrem kleinen Normalabfluss und den hohen Spitzenwerten hat eine angemessene Lösungsfindung erschwert.

Die Angemessenheit der Beiträge für diesen Ort war ein Schwerpunkt der Urteilsfindung. Kritisch beurteilt wurden Arbeiten, die gesamthaft oder im Einzelnen Lösungen vorschlugen, die bezüglich Erholung und identitätsstiftenden Zeichensetzungen die Bedeutung des Ortes überinterpretieren. Leider gab es Beiträge, die konzeptionell überzeugende Ansätze aufwiesen, deren Umsetzung aber wesentliche Mängel aufwiesen oder zu oberflächlich waren.

Empfehlungen

Das ausgewählte Projekt „Magma“ bildet eine gute Basis für ein realisierbares Projekt. Es besticht nicht durch eine leichte Zugänglichkeit. Es ist eine leise, beinahe fragile Antwort auf die Geschichte und den im Gang befindlichen Umwandlungsprozess des Mühlentales. Wenn dieser subtile Ansatz erhalten werden kann, birgt „Magma“ ein grosses Weiterentwicklungspotential. Aber auch die Gefahr, dass das Prozesshafte des Entwurfs verloren geht. Eine Überarbeitung mit Berücksichtigung der Einwendungen ist unumgänglich.

Couvertöffnung

Nach der Genehmigung aller Entscheide (Jurybericht) durch das Preisgericht werden die Couverts der Verfassererklärungen geöffnet.

1. Preis Nr. 3 **Magma**
Jonas Beglinger, Landschaftsarchitekt FH, Mollis
Jeremy Bryan, Landschaftsarchitekt FH, Luzern
2. Preis Nr. 1 **pappel-a-pep**
Sabine Bruderer, Landschaftsarchitektin HTL/BSLA, Bern
Regina Steiner, Landschaftsarchitektin FH/BSLA
Lydia Specht, Dipl. Ing. Landschaftsarchitektur, Bern
Dagmar Ross, Dipl. Ing. Architektur, Bern
Simon Herzig, Dipl. Geologe, Bern
Eva Mätzler, Stud. Geologie
3. Preis Nr. 7 **neigung**
Monika Birk, Landschaftsarchitektin FH, Zürich
Anouck van Oordt, Landschaftsarchitektin HTL, Jona

Verfasser der nicht rangierten Arbeiten:

- Nr. 2 **Schwung**
Mario Leu, Landschaftsarchitekt FH
Thomas Putscher, Landschaftsarchitekt FH
Sabine Reichmuth, Landschaftsarchitektin FH
Adrian Weber, Landschaftsarchitekt FH
Geni Widrig, Landschaftsarchitekt FH, Luzern
- Nr. 4 **8200 durach-park**
Sabine Häusermann, Landschaftsarchitektin FH, Bern
- Nr. 5 **bubbles**
Fabian Haag, Landschaftsarchitekt HTL, Zürich
Domenic Meyer, Landschaftsarchitekt HTL, Zürich
- Nr. 6 **Petraea**
Sabine Tholen, Landschaftsarchitektin FH, Genf
Lorenz Eugster, Landschaftsarchitekt FH, Zürich
- Nr. 8 **ESMERALDA**
Gabriela Lerch, Landschaftsarchitektin FH, Zürich
Maja Tobler, Landschaftsarchitektin FH, Zürich
Olivier Zuber, Landschaftsarchitekt FH, Zürich
- Nr. 9 **Silhouette**
Andreas Geser, Landschaftsarchitekt HTL, Horgen
- Nr. 10 **BB**
Samuel Keller, Landschaftsarchitekt HTL, Montreux
Adrian Langhart, Architekt HTL, Schaffhausen

Die Prüfung der Verfassererklärungen ergibt, dass die Nr. 10 nicht teilnahmeberechtigt ist und wird entsprechend von Preisverteilung und Ankauf ausgeschlossen. Alle anderen Verfasserenteams sind eindeutig zur Teilnahme berechtigt.

Dies wird vermisst.

Die angedachten Unterhalts- und Pflegegedanken, mit pflegerischen Mitteln eine sich wandelnde Grünanlage zu schaffen, stellt einen Beitrag dar, der mit dem Grundgedanken einhergeht.

Das Ergänzen der Platanenreihe wird in diesem Projekt nicht verstanden. Diese fehlende Konzeptsequenz schwächt das Projekt, denn das lineare Element der Baumreihe steht in einem gewissen Widerspruch zur Grundkonzeption.

Die detaillierte Prüfung zeigt, dass die Höhenverhältnisse im Bereich Tankstelle nicht berücksichtigt wurden. Bei der Weiterbearbeitung wird dieser Aspekt im Zusammenhang mit den vermuteten Altlasten geklärt werden müssen. Das Wiederverwenden von Asphalterschollen für Bauwerke ist gesetzlich verboten (Gewässer- und Bodenschutz). Die Bankelemente sind neu zu konzipieren. Insgesamt ist Magma ein stimmungsvolles Freiraumprojekt, das auf nachvollziehbaren Grundgedanken aufbaut und dem Ort eine

Identität gibt. Das Entwicklungspotenzial des Konzeptes wird als gross eingestuft, zumal bei einer Weiterbearbeitung die Grundgedanken erhalten werden können. Die flexible Umsetzung, die Etappierbarkeit und die verhältnismässig geringen Baukosten werden positiv und als realitätsnah beurteilt. Magma ist ein wertvoller Beitrag zum Evaristens-Preis 2004.



wurden. Die geplante Teilrealisation ist der ersten Etappe von Bedeutung. Diese von beiden Seiten angelegte, ...
 (Text continues with details about the project's phases and goals, mentioning the importance of the Platanenreihe and the need for a clear concept.)



Textuelle, Best- und Bestmögliche Lösung ermöglicht werden. ...
 (Text discusses the challenges of the site and the proposed solutions, including the use of existing structures and the need for a clear concept.)



Wichtig ist, dass die ...
 (Text provides further details about the architectural and landscape design, emphasizing the importance of the Platanenreihe and the need for a clear concept.)



Erklärtafelung | 1/200 | Ourstschpark | Magma

Nr. 1

pappel-a-pep: 2. Preis

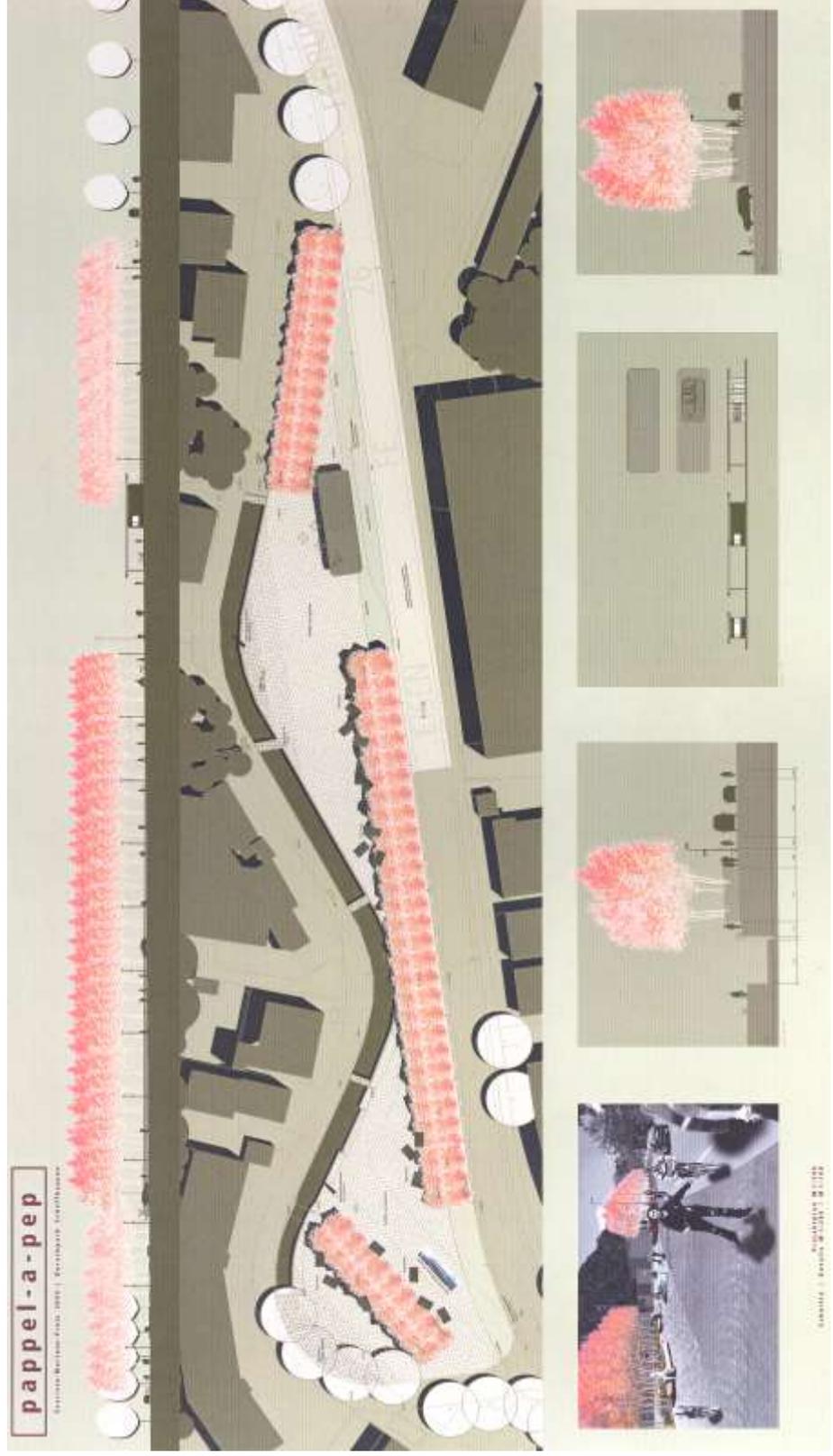
Sabine Bruderer, Landschaftsarchitektin HTL/BSLA Bern
Regina Steiner, Landschaftsarchitektin FH/BSLA, Bern
Lydia Specht, Landschaftsarchitektin Univ., Bern
Dagmar Ross, Architektin, Bern
Simon Herzog, Geologe, Bern
Eva Mätzler, Stud. Geologie

Der Beitrag löst sich bewusst vom heutigen Zustand des Areals. Mit einzelnen wenigen grossen Volumen und einer gewissen Monotonie der Gesamtanlage soll der Gleichklang zum Industriegebiet hergestellt werden. Die vorgeschlagenen Kuben vermögen es, den grossvolumigen Bauten in der Nachbarschaft ein adäquates Gegenüber zu setzen. Der Vorschlag will aufzeigen, dass der Durachpark nicht ein Park im engeren Sinne werden wird, sondern ein städtischer Freiraum mit

besonderer Aufenthaltsqualität. Ob dabei die vorgeschlagene Strenge des Konzeptes und die Flächengrössen angemessen sind, ist fraglich.

Der bestehende Baumbestand wird durch drei Zitterpappelkuben ersetzt, welche in Stahlkisten gepflanzt sind und die vorhandenen Höhenunterschiede aufnehmen. Diese drei untermischten Baumkörper, nehmen Bezug auf die Altstadt (bzw. den Munot), die Schrotthalde sowie das Dienstleistungszentrum.

Während der Pappelkörper entlang der Mühlentalstrasse, welcher gleichzeitig einen Schutz und eine Abgrenzung zur Strasse hin bildet, in seiner Lage und Ausrichtung einleuchtet, scheint der Bezug zur Altstadt gesucht und tatsächlich auch nicht erlebbar. Die grosszügigen Kiesflächen bieten grundsätzlich vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Der Fussgänger kann seinen Weg innerhalb des Parkes frei wählen. Die direkte Führung der Velofahrer und Fussgänger entlang der



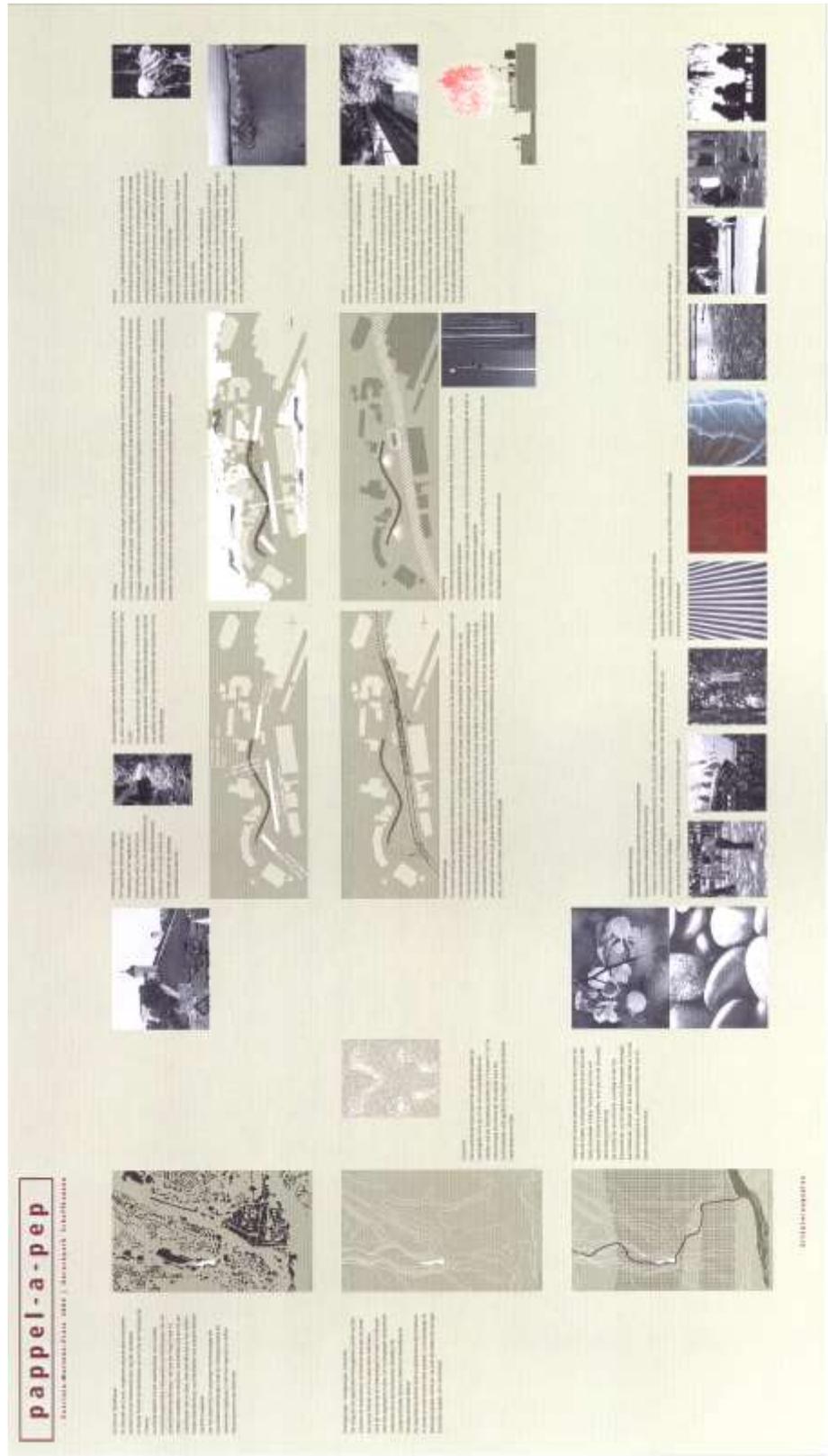
Mühlentalstrasse leuchtet ein. Die aufgemalte Zone mit Schriftzeichen ist eine Möglichkeit, die Verbindung zum Dienstleistungszentrum herzustellen und der Auftakt zum Industriedenkmal zu markieren.

Die Entsiegelung der bestehenden Asphaltflächen ist ein Beitrag zur ökologischen Aufwertung. Allerdings ist mit der einseitigen Baumartenwahl und den lockeren Kiesflächen in den Buchtungen zur Durach hin, das

Potenzial des Parkes zur ökologischen Verbesserung und Erhöhung der Artenvielfalt bei weitem nicht ausgeschöpft.

Bewusst verzichten die Verfasser aus wirtschaftlichen Überlegungen auf die ökologische Aufwertung und die erleichterte Zugänglichkeit der Durach. Auch dem Wunsch nach einer Niederwasserlinie innerhalb des Freiraumes wird nicht nachgegeben. Als gelungene Alternative dazu wird ein Wasserspiel installiert.

Pappel-a-pep ist ein wertvoller Beitrag mit eindeutiger Aussage, Klarheit in der Konzeptidee und die Wirkung sucht im Feld der Konkurrenz seinen Gleichen. Pappel-a-pep ist der Versuch, mit grossen Veränderungen im Park auf die kommenden Veränderungen, Öffnungen und Mehrfachnutzungen im Dienstleistungszentrum zu verweisen und den Freiraum mit dem Areal zu verbinden.



Nr. 7

neigung: 3. Preis

Monika Birk,
Landschaftsarchitektin FH, Zürich
Anouck van Oordt,
Landschaftsarchitektin HTL, Jona

Das Projekt zeichnet sich durch eine klare Strukturierung des Areals 'Durachpark' aus. Die Mühletalstrasse wird räumlich durch eine Baumreihe von der Freifläche getrennt. Der Zwischenraum zum Mühletalträschen wird in verschiedene Sektoren geteilt, deren Ausprägung unterschiedliche Nutzungen und Bezüge garantieren. Der südliche Teil wird als Begegnungs- und

Aufenthaltsbereich mit freiem Baumbestand vorgesehen, angrenzend an eine Rasenfläche. Der angrenzende Bereich des Durachkanals wird mit Holzbohlen abgedeckt (eingedolt, was gewässerschutzrechtlich nicht unproblematisch ist). Begrüsst wird die Schaffung eines Bereiches, welcher vielfältig genutzt werden kann. Allerdings ist die Lage in Bezug auf die weitere Umgebung nicht besonders attraktiv.

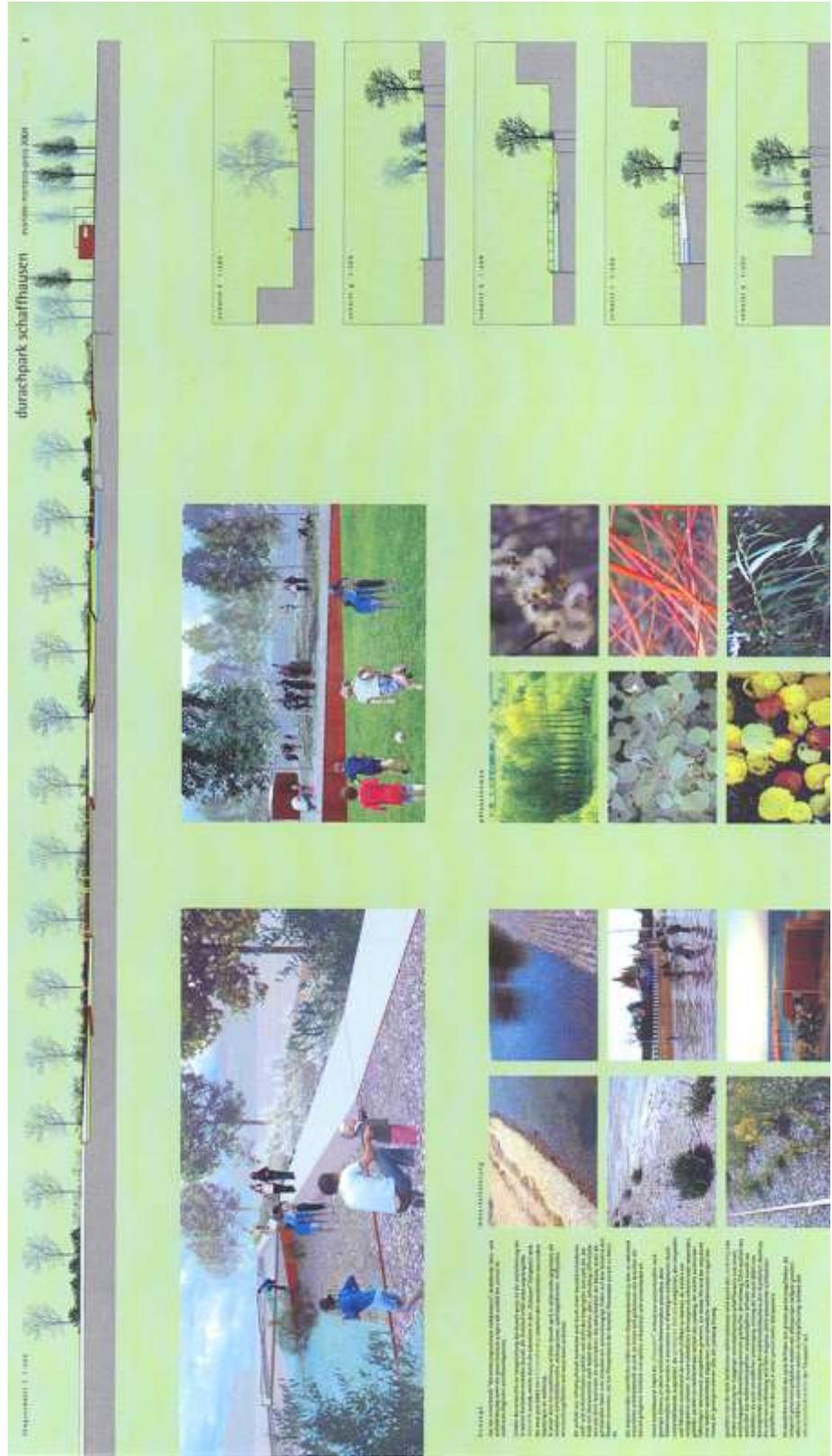
Die Verschiebung der Bushaltestelle ist fragwürdig. Der mittlere und nördliche Teil des Areals wird für wasserbauliche Massnahmen genutzt. Im Anschluss an die Rasenfläche folgt ein Waserbecken, welches die klimatischen Verhältnisse im vorderen Mühletal positiv beeinflussen kann und zu einer Aufwertung des engen Bereiches führt. Die anschliessenden



sechs Sektoren werden durch unterschiedliche Gefälleausbildungen (Rampen) geprägt. Bei höherem Wasserstand verändern sich die Bereiche durch gestufte Wasserstandlinien. Die Schaffung einer „künstlichen Auenlandschaft“ ist eine äusserst ansprechende Idee. Relativiert allerdings durch die Gegebenheiten der

effektiven Wasserführung. Voraussetzung für die Rampen ist, dass zweckmässiges Material ohne grossen Feinanteil eingesetzt wird. Die beiden Stege schaffen zweckmässige Verbindungen zum Mühltalsträsschen und dienen der Gliederung des Areals. Hervorzuheben ist, dass das Projekt sowohl

die räumliche Gegebenheit einer Restfläche neu zu interpretieren versteht, wie auch waserbauliche Massnahmen in Betracht zieht, welche zu einer angestrebten Verbesserung führen. Der Aufwand dürfte allerdings überdurchschnittlich hoch sein und evoziert die Frage nach der Angemessenheit.



Nr. 5

bubbles

Fabian Haag,
Landschaftsarchitekt HTL, Zürich

Domenic Meyer,
Landschaftsarchitekt HTL, Zürich

Die stringente, über den eigentlichen Perimeter ausgreifende Analyse und die daraus abgeleiteten Massnahmen überzeugen. Sie versprechen, dem Mühltal mit dem Überstellen der Talniederungen mit weiteren Plätzen ein eigenes Gepräge mit Wiedererkennungswert zu geben. Nachvollziehbar ist der damit verbundene Ansatz, dass der engere Bereich des vorgesehenen Parks nicht als isolierte Einheit zu betrachten und

infolgedessen zu gestalten ist. Bedingung ist jedoch, dass die anschliessenden Flächen auch zur Verfügung stehen, was nicht sichergestellt werden kann.

Leider wird eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem eigentlichen Kernbereich bis auf Projektstufe vermisst. Die Bearbeitung der nicht vernachlässigbaren topografischen Gegebenheiten fehlt, Wegeführung, Parkierung und Einrichtungen werden sehr schematisch

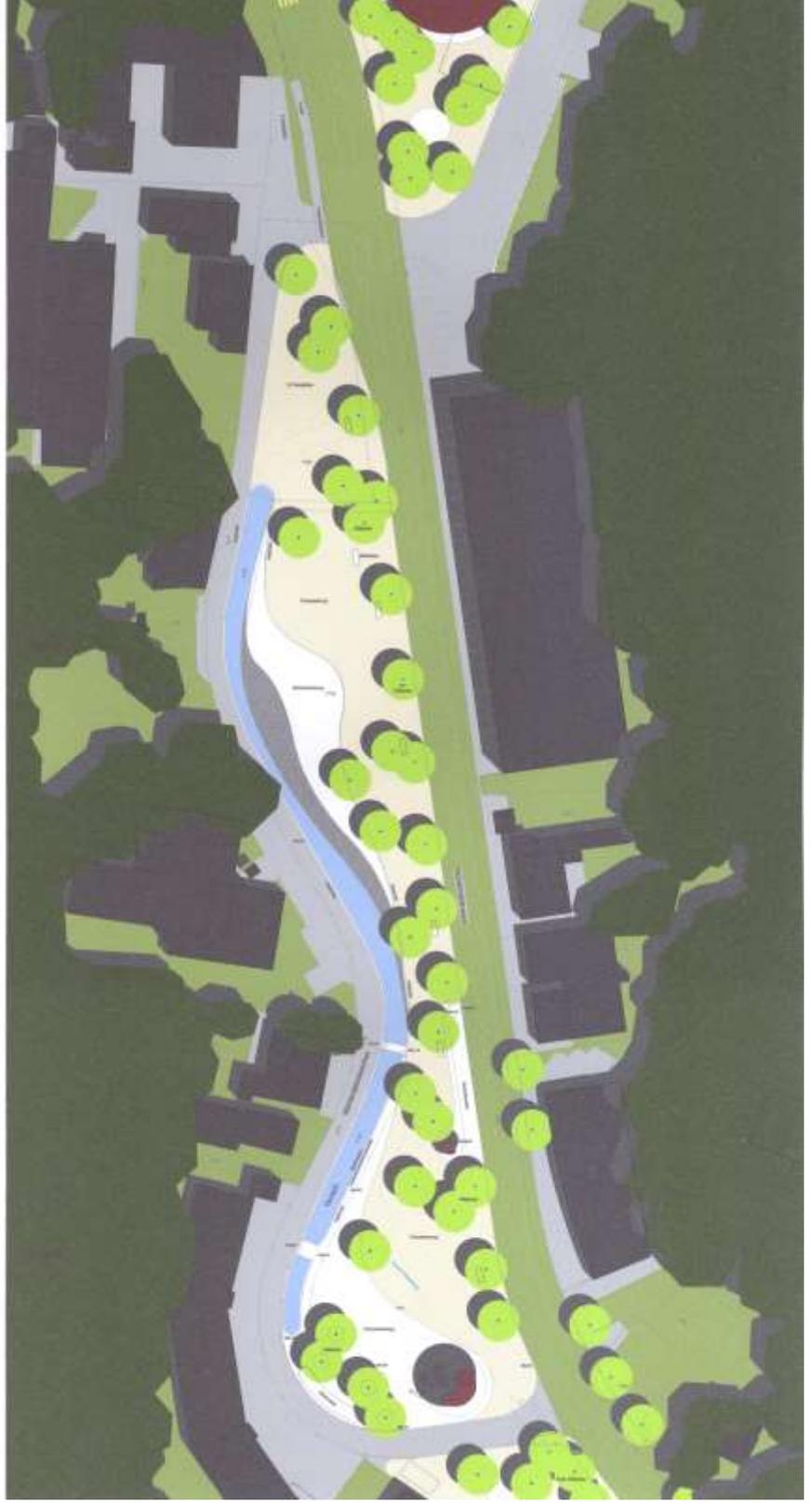
thematisiert, das Zugänglichmachen des Durachufers gleitet ab in Beliebigkeit und eine absolut unverständliche Materialisierung. Eine sinnstiftende ökologische Aufwertung des Ortes ist nicht zu erkennen, respektive wird die diesbezüglich vorhandene „Zurückhaltung“ nicht begründet.

Ein Wettbewerbsbeitrag mit viel versprechenden Ansätzen, deren Umsetzung aber nicht gezeigt oder nicht zu überzeugen vermag.

projektwettbewerb durachpark schaffhausen

exvante merens preis 2004

bubbles



Nr. 6

Petraea

Sabine Tholen,
Landschaftsarchitektin FH, Genf

Lorenz Eugster,
Landschaftsarchitekt FH, Zürich

Aufgrund einer schlüssigen Analyse gelingt es den ProjektverfasserInnen, den Übergang von Stadt und Tal zu stärken, respektive diese Schnittstelle lesbar zu machen. Der ins Mühlental ausgreifende Baumhain vermag die Siedlungsfragmente wohltuend zu binden und in seiner Massstäblichkeit den Industriebauten ein adäquates Grünelement zuzufügen. Der Parkbereich wird aus seiner Isolation gelöst und als Teil einer Grünverbindung erfahrbar. Dieser unangestregte Ansatz vermag auch dann zu tragen, wenn die Anschlussflächen nicht in vorgesehenem Ausmass zur

Verfügung stehen.

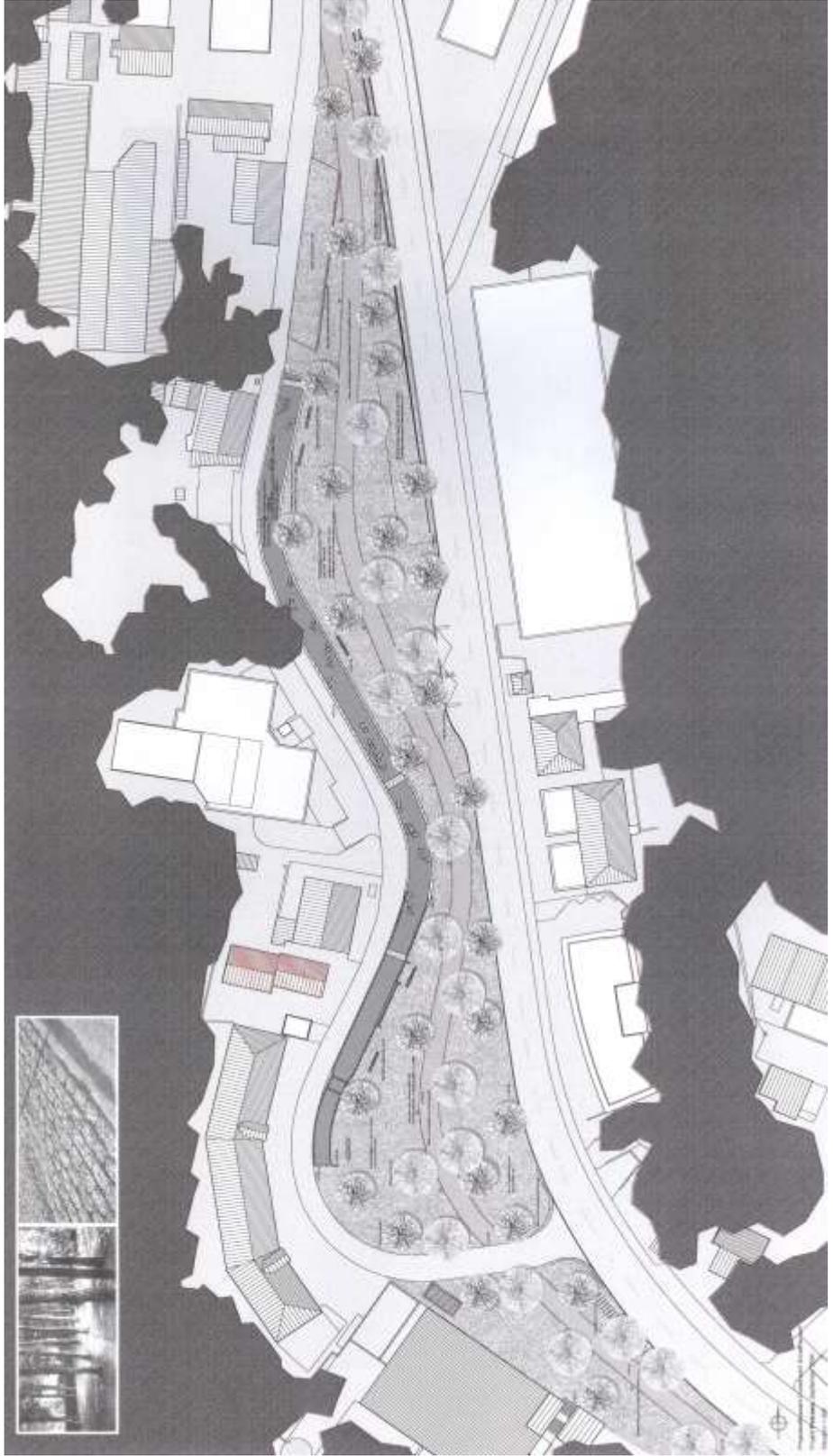
Die dargelegten Massnahmen auf Stufe Projekt sind teilweise äusserst fragwürdig und stehen in Bezug zu den eigenen Zielvorgaben in Widerspruch. Insbesondere unverständlich ist die Belagwahl. Sie evoziert (historisierend) Stadtbilder, macht den Grünzug zu einer Promenade mit fragwürdiger Aufenthaltsqualität. Die vorgeschlagene Pflasterung schränkt darüber hinaus die Benutzbarkeit unzulässig ein.

Dass die Entwicklung des Baumbestandes als Prozess mit sich verändernden Bildern

thematisiert ist, wird positiv zur Kenntnis genommen. Dass an diesem Ort die Steineiche ernsthaft als Baum des Zielzustandes gewählt wurde, bleibt konzeptionell nicht nachvollziehbar.

Die Beschränkung der ökologischen Aufwertung auf die Sohle des Durachfensters ist bezüglich Angemessenheit diskutierbar. Einem Hochwasser vermögen die eingesetzten Elemente aber kaum standzuhalten.

Der Wettbewerbsbeitrag liefert auf konzeptioneller Ebene wertvolle Beiträge, vermag auf Projektebene aber nicht zu überzeugen.



Nr. 9

Silhouette

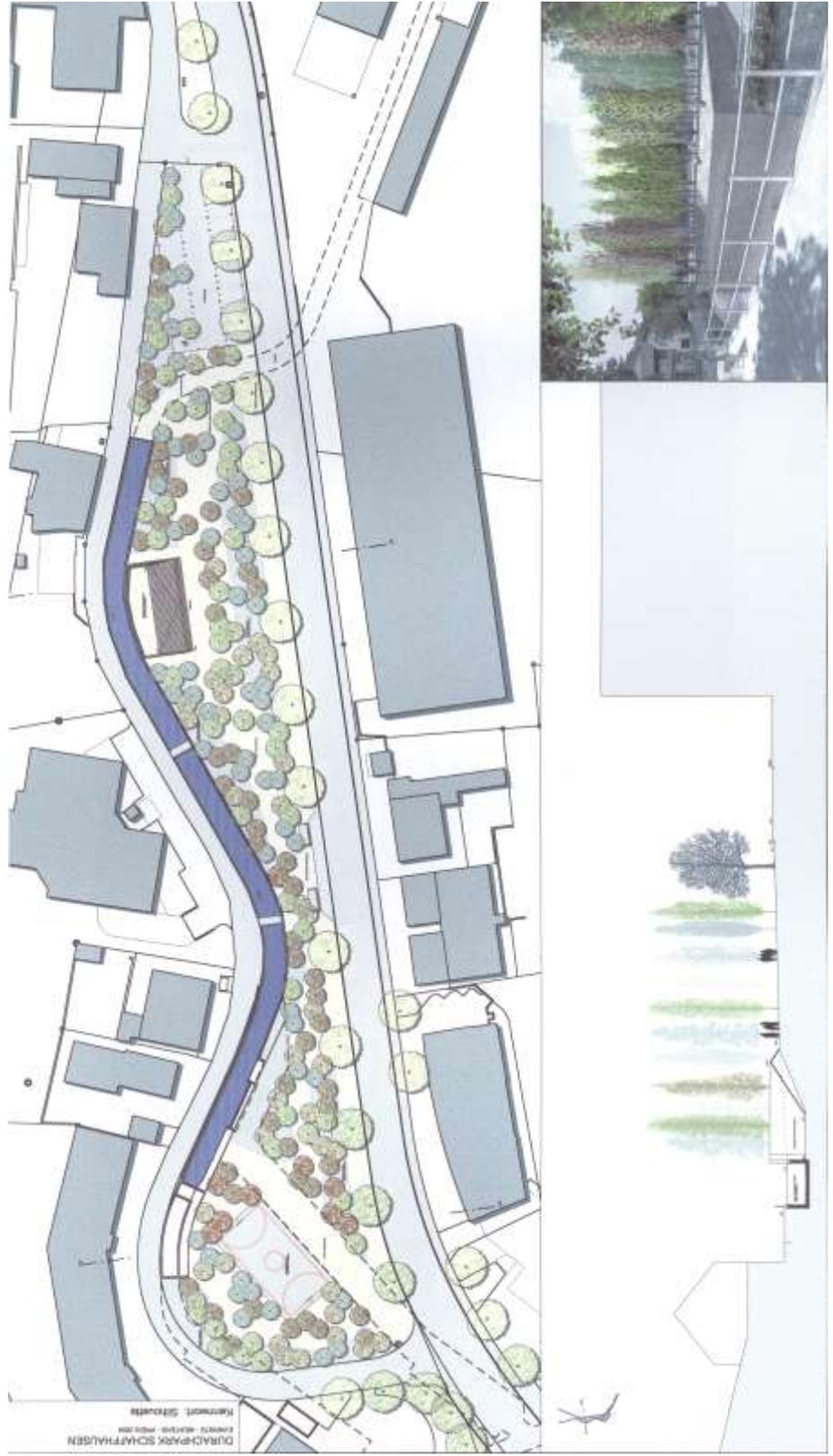
Andreas Geser,
Landschaftsarchitekt HTL, Hor-
gen

Mit Ausnahme von zwei Lichtungen wird ein grüner Kubus mit säulenförmigen Bäumen vorgeschlagen, mit verschiedenen grossen, jedoch sehr kleinen Zwischenträumen. Der Erhaltung der Platanenreihe schmälert die Wirkung des Grünkubus von Aussen. Die gesamte Fläche wird bekiebt. Die nutzbaren Bereiche mit einer Chaussierung und mit Schotterflächen für die Entwicklung von trockenem, allerdings stark beschatteten, Sukzessionsflächen.

Bei der Spielfeldfläche wird eine für den Ort spezifische Gestaltung und weitere Nutzungsmöglichkeiten vermisst. Die, wie aus dem Park ausgestanzte, Sitzstufenanlage verbaut die Lichtung räumlich. Ob sich die angestrebte Pflanzengesellschaft unter dem Gitterrost entwickeln kann wird bezweifelt, in Bezug auf das Wasser bringt die Installation keine Aufwertung. Mit der Stahlplattenbegrenzung wird dem Sicherheitsaspekt Rechnung getragen, ein Spielen am

Wasser ist möglich, andererseits wird der Blick auf den Wasserlauf verhindert. Die Aufenthaltsqualität ist gering. Die Zugänge zum Park wirken zufällig, eine Velowegverbindung wird nicht separat aufgeführt.

Insgesamt hat das Projekt mit dem Bepflanzungskonzept eine tragende Idee. Die ergänzenden Elemente sind jedoch in ihrer Ausgestaltung und Formgebung unangemessen.



Nr. 10

BB

Samuel Keller,
Landschaftsarchitekt HTL, Montreux

Adrian Langhart,
Architekt HTL, Schaffhausen

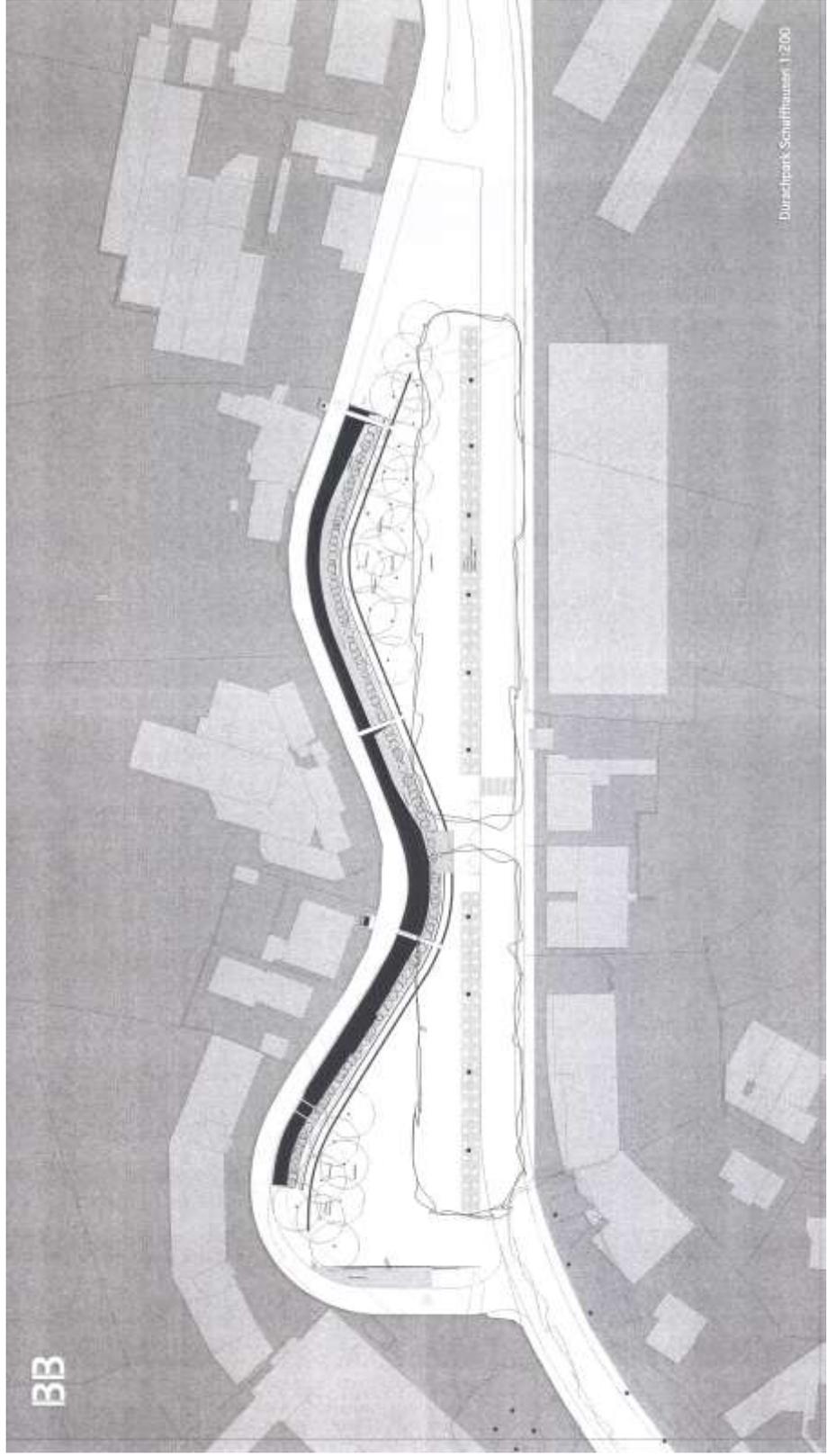
Wenige, klar gesetzte Elemente prägen das Projekt.

Eine neu gepflanzte Platanenreihe entlang der Mühlentalstrasse (Kronensatz auf 12 m Höhe!) grenzen den Park gegen die Strasse ab. In Ergänzung dazu werden in Reihen gepflanzte Hainbuchen-Hochstämme auf beiden Parkteilen vorgeschlagen. Die Fläche bleibt asphaltiert. Entlang der Durach soll im nördlichen Abschnitt anstelle der Mauer eine

Wiesenböschung angelegt werden. Auf der ganzen Länge zur Durach werden Sträucher gepflanzt. Ebenfalls parallel zur Linienführung wird auf der ganzen Länge eine Betonsitzbank und eine Wasserrinne geplant. Die Hinterseite der Betonbank soll mit Natursteinen und Öffnungen gefüllt werden. Der ökologische Nutzen reduziert sich durch den Schattenwurf der Sträucher durachseitig. Durch die räumliche Ausprägung und die

sparsamen Gestaltungsmittel wirkt der Wettbewerbbeitrag unwirtlich nüchtern. Über mögliche Nutzungen wird kaum eine Aussage gemacht. Die Parkplätze, wie auch eine Aussage über die Gestaltung am nördlichen Ausgang fehlen.

Das Projekt hat zwar einige konzeptionelle Ansätze, bleibt darin jedoch stecken und überzeugt gestalterisch nicht. Die Bearbeitung ist mangelhaft.



Nr. 2

Schwung

Mario Leu,

Landschaftsarchitekt FH

Thomas Putscher,

Landschaftsarchitekt FH

Sabine Reichmuth,

Landschaftsarchitektin FH

Adrian Weber,

Landschaftsarchitekt FH

Geni Widrig,

Landschaftsarchitekt FH, Luzern

Die Verfasser schlagen einen eigenständigen Park ohne besonderen Bezug zur Umgebung vor. Die Durach - ihrer Dynamik beraubt - liefert das Thema für die gewählte Formensprache. Die grossen geschwungenen Formen sollen die Bewegung und die Kraft des Wassers auf dem Parkareal widerspiegeln. Weshalb bei der Pflanzenwahl der Pfeifengras-Föhrenwald (natürlicher Standort: steile, erosionsanfällige Hänge und Kuppen) als Bild verwendet wird, muss offen gelassen werden.

Die intensive Gestaltung und Möblierung des Areals lässt zwar eine multifunktionale Nutzung zu. Tätigkeiten, welche eine grössere Fläche beanspruchen, werden aber verunmöglichlicht.

Die Föhren und Eibenhecken haben ein zu geringes Volumen, um gegenüber der massigen Schrotthalle zu bestehen.

Zwar werden die unterschiedlichsten Lebensräume für Tiere und Pflanzen zur Verfügung gestellt. Insgesamt wirken diese durch die

Artenwahl monoton oder sie werden durch die verlangte intensive Pflege in ihrer ökologischen Funktion geschmälert. Der Beitrag versucht in seinem Konzept, die der Durach entzogene Dynamik und die Industriegeschichte gestalterisch umzusetzen und damit den Ort zu charakterisieren und zu prägen. Diese Geschichte wird zum Teil mit fragwürdigen Mitteln und sehr kleinmasstäblichen Elementen umgesetzt und wirkt als Ganzes nicht überzeugend.



Nr. 4

8200 durach-park

Sabine Häusermann,
Landschaftsarchitektin FH, Bern

Die gewählte Längsbetonung mit einer Bänderung aus Bodenbelag, Hecken und Kleinbäumen parallel zur Durach vermag als Konzeptansatz nicht zu überzeugen, scheint sehr aufgesetzt und bringt dem Ort nicht die erforderlichen Qualitäten.

Diese in sich abgeschlossene Formensprache unterstreicht den Durachverlauf, findet jedoch weder Anbindung noch Abschluss und weist auch keine entsprechende Eigenständigkeit auf.

Die räumliche Gliederung wird als fraglich

betrachtet und die Benutzbarkeit des Parks weist qualitative und sicherheitstechnische Mängel auf. So ist die Velowegbreite ungenügend, die Parkierungsmöglichkeiten und die Raumabfolgen werfen eher Fragen auf als selbstverständlich zu wirken.

Die mosaikartig verzahnten Lebensraumvielfalt wird als positiv angesehen, der Wunsch nach standortgerechter Bepflanzung bleibt jedoch unbeachtet. Die mehrheitlich sicheren Beläge werden begrüsst, offen bleibt die Verwendung von Cortenstahl und einer

allfälligen Bodenbelastung. Aufwertungen im Durachkanal sind richtig, funktionieren jedoch nur, wenn die Komponenten einbetoniert werden.

Die Zugänglichkeit der Durach an diesem Ort wird positiv bewertet und könnte in der gezeigten Art und Weise durchaus eine funktionierende Verbindung von Wasserkanal und Freiraum sein.

Leider vermittelt die Plandarstellung einen falschen Eindruck der Wirkung von zweidimensionalen Gestaltungsmitteln.



Nr. 8

ESMERALDA

Gabriela Lerch,
Landschaftsarchitektin FH, Zürich
Maja Tobler,
Landschaftsarchitektin FH, Zürich
Olivier Zuber,
Landschaftsarchitekt FH, Zürich

Das Projekt berücksichtigt die bestehende Baumreihe entlang der Mühltalstrasse. Dadurch entsteht eine räumliche Trennung zwischen Strassenraum und 'Durachpark'. Der Freiraum wird primär durch die Materialwechsel der Bodenbeläge (Kalksteinplatten/Chaussierung/Holzbohlen) geprägt. Die geschwungenen Übergänge wirken zufällig. Besondere Beachtung wurde der Überführung des grossflächigen Holzpodestes in einen Steg im Durachkanal geschenkt. Kombiniert

mit der Idee einer Niederwasserinne wird ein abwechslungsreicher 'Erlebnisweg' vorgeschlagen. Das Verhältnis der Kanalbreite zum Steg wird allerdings als wenig attraktiv beurteilt. Auch bestehen Bedenken, dass die Niederwasserinne beim ersten Hochwasser die ihr zugeordnete Wirkung (Bepflanzung) verliert. Die platzartige Absenkung (Höhe Trottoir bis zum tiefergelegenen Steg) vermag als Einzelelement räumlich nicht zu

überzeugen. Das Parkfeld am Mühltalsträsschen ist pragmatisch einfach und zweckdienlich gelöst. Der Gesamteindruck von 'Esmeralda' vermag weder als Platzidee noch Parkidee zu überzeugen. Der Lösungsansatz bezieht sich zu einseitig auf die Textur der Beläge. Bemängelt wird das Fehlen einer räumlichen Aussage, welche den Bezug zum vorderen Mühltal herstellt.



Genehmigung

Der vorliegende Jurybericht wurde vom Preisgericht am 9. November 2004 bestätigt und genehmigt.

Kurt Schönberger



Heinz Stolz



Ueli Witzig



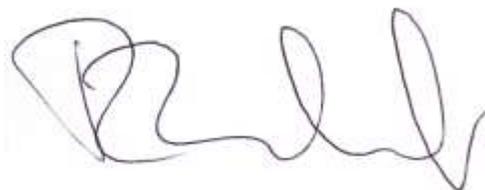
Felix Guhl



Dr. Urs Capaul



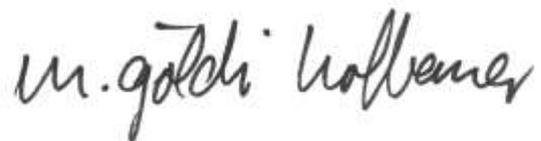
Rainer Zulauf



Pascal Weber



Margrith Göldi Hofbauer



Christian Göldi

